

UNBEZAHLBARE SCHULD



Predigt 22. Sonntag nach Trinitatis Matthäus 18, 21-35

Da trat Petrus zu ihm und fragte: Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Genügt es siebenmal? 22 Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebenmal siebenmal. 23 Darum gleicht das Himmelreich einem König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte. 24 Und als er anfang abzurechnen, wurde einer vor ihn gebracht, der war ihm zehntausend Zentner Silber schuldig. 25 Da er's nun nicht bezahlen konnte, befahl der Herr, ihn und seine Frau und seine Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und damit zu bezahlen. 26 Da fiel ihm der Knecht zu Füßen und flehte ihn an und sprach: Hab Geduld mit mir; ich will dir's alles bezahlen. 27 Da hatte der Herr Erbarmen mit diesem Knecht und ließ ihn frei, und die Schuld erließ er ihm auch. 28 Da ging dieser Knecht hinaus und traf einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Silbergroschen schuldig; und er packte und würgte ihn und sprach: Bezahle, was du mir schuldig bist! 29 Da fiel sein Mitknecht nieder und bat ihn und sprach: Hab Geduld mit mir; ich will dir's bezahlen. 30 Er wollte aber nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er bezahlt hätte, was er schuldig war. 31 Als aber seine Mitknechte das sahen, wurden sie sehr betrübt und kamen und brachten bei ihrem Herrn alles vor, was sich begeben hatte. 32 Da forderte ihn sein Herr vor sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich gebeten hast; 33 hättest du dich da nicht auch erbarmen sollen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe? 34 Und sein Herr wurde zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis er alles bezahlt hätte, was er ihm schuldig war. 35 So wird auch mein himmlischer Vater an euch tun, wenn ihr einander nicht von Herzen vergibt, ein jeder seinem Bruder.

Es gibt Schulden, die wir nicht wieder gut machen können. In jeder menschlicher Generation häufen sich Schulden und werden auf die Kinder übertragen. Davon gibt es nun mittlerweile einen Schuldenberg, den man nicht mehr gut machen könnte. Auch, wenn man es wollte. Wer könnte wieder gut machen, was aus dem Sklavenhandel an Unrecht getan wurde? Wer könnte wieder gut machen, was an den vielen Juden in Deutschland getan wurde? Die ganzen Kriege in unserer Welt sind eine Folge der Schuld, die über viele Jahrhunderte nicht bezahlt wurden. Und wir reden gar nicht einmal davon, wie viel Schuld Menschen im ganz normalen Familienleben auf ihre Kinder übertragen und unsägliches Leid auf folgende Generationen verursachen. Es gibt Worte, die den anderen verletzen und einen bösen Kreislauf hervorrufen. Menschen werden getrennt. Freundschaften werden auseinandergebrochen. Manchmal sogar nur durch mein Wegschauen, begehe ich Sünden, die Folgen nach sich ziehen und meine Kinder und Kindeskinde beeinflussen und schaden werden. In dem Gleichnis, das Jesus uns heute erzählt, geht es um Schuld, die nicht bezahlt werden kann. Die Zahl, zehntausend Zentner Silber war in der damaligen Welt so viel, das man den Betrag heute in Millionen umrechnen müsse. Zudem kann ja auch der schuldig Gewordene überhaupt nicht davon träumen, diese Schuld im Gefängnis abzuleisten. Seine Situation ist wahrlich hoffnungslos. Der König vor dem dieser Mensch kniet und um Erbarmung fleht, ist nicht irgendeiner. Am Schluss des Gleichnisses erklärt Jesus, dass der himmlische Vater damit gemeint ist. Und dieser himmlische Vater tut genau das, was man sonst nicht von einem König erwarten würde. Er erkennt die hoffnungslose Situation seines Dieners an. Er weiß sehr wohl, dass dieser seine Schuld nicht zurückzahlen kann und geht auf sein Flehen ein. Unbeachtet der hohen Summe der Schuld, lässt der himmlische Vater nicht die hohe Summe der Schuld gelten, sondern die hoffnungslose Situation seines Dieners. Und sein Herz öffnet sich, sodass Er Ihm die Schulden alle einfach von dem Tisch fegt. Der Diener soll weder für seine Fehler zahlen, noch soll er irgendwelche Dinge tun, seine Fehler wieder gut zu machen. Er wird einfach so von jeder Schuld frei gesprochen.

Dieses Gleichnis erzählt Jesus den Jüngern als Antwort auf die Frage des Petrus, wie oft man denn seinen Nächsten vergeben solle. Die Frage des Petrus ist nicht von ungefähr. Dem Petrus ist nicht unbemerkt geblieben, dass Jesus in seiner Predigt und in seinem Handeln unbeschreiblich offen für Sünder ist. Und immer wieder undenkbares tut, die schlimmsten Sünden zu verzeihen. Da Petrus aber ein gebürtiger Jude ist, muss die Frage, die er so stellt, gequält haben. Denn nach dem jüdischen Gesetz, muss eine Sünde immer gut gemacht werden. Nach dem jüdischen Gesetz gibt es auch eine Obergrenze. So viel darf man vergeben und dann nicht mehr. Deshalb war es dem Petrus brennend wichtig zu erfahren, wo denn die Obergrenze bei Jesus liegen würde. Die Antwort, die Jesus ihm gibt: Nicht 7 mal, sondern 70x7 mal will einfach nur sagen, dass es überhaupt keine Obergrenze gibt. Und das Gleichnis, das er dann nahtlos weitererzählt, wie der König seinen Diener eine unbezahlbare Schuld erlässt, will sagen, dass Gott keine Obergrenze vorbehält. Jesus will Petrus und uns das Herz öffnen, damit wir sehen, dass wir solche Menschen sind, die solche Vergebung einfach frei von Gott bekommen. Es gibt kein Mensch auf der Welt, der nicht mit schwerer unbezahlbarer Schuld rechnen muss und damit leben muss! Jesus zeigt uns durch das Beispiel, dass wir alle miteinander auf der Gnade und auf der Vergebung stehen und darauf angewiesen sind. Genauso wenig, wie es keinen Weg gibt, die Schuld abzuzahlen, so gibt es auch keinen Weg für uns auf unser Recht zu pochen.

Und genau das ist der Hammer, der erst in der zweiten Hälfte der Geschichte offen zur Tage tritt. Jesus beschreibt den Verlauf der Geschichte absichtlich übertrieben. Kaum hat der Diener den Vorhof seines Königs verlassen, hat er alles vergessen. Eben stand er noch mit seiner ganzen Familie vor einer sehr, sehr langen Gefängnisstrafe. Ihm wird ohne Grund Gnade geschenkt. Allein nur weil der König Ihm das schenkt...Aber als er seinen Mitknecht trifft, will er das alles nicht weitergeben, sondern will Recht von seinem Mitknecht einfordern. Und macht es genau andersrum als seinen Herrn. Er steht nicht auf Gnade, sondern auf Recht. Nicht auf Vergebung, sondern auf Vergeltung....Und das wegen einer viel kleineren Summe als er selber hätte zahlen müssen. Lächerliche 100 Groschen war ihm der Mitknecht schuldig geworden. Sofort wird deutlich, dass der erste Diener die Gnade, die er empfangen hat, überhaupt nicht weitergeben will. Die Güte seines Herrn reißt Er selbstsüchtig unter den Nagel und will es nicht für andere gelten lassen. Er greift seinen Mitknecht nicht nur physisch an. Er wirft ihn auch noch im Gefängnis....bis er seine ganze Schuld abbezahlen würde. Von dort hätte dieser aber keine Chance die Schuld abzuzahlen Was er dabei nicht merkt, ist dass er den Teppich unter seinen eigenen Füßen wegweist. Weil er den Raum der Gnade verlässt und sich auf das Recht stellt, will Gott nun auch das Recht einfordern...Er soll nun doch jeden letzten Heller abzahlen. Jesus schließt das Gleichnis mit einer Schlussfolgerung:

So wird auch mein himmlischer Vater an euch tun, wenn ihr einander nicht von Herzen vergebt, ein jeder seinem Bruder.

Ich habe es anfangs gesagt: Die Schuld, die wir vor Gott haben, kann nicht abbezahlt werden. Jede Woche laden wir zudem noch neue Schuld auf. Deshalb beten wir auch immer wieder im Vaterunser: Vergib uns unsere Schuld! Jesus lehrt uns so beten, weil die Vergebung der Schuld zum Programm der Christen gehört. Wir können nicht auf Recht pochen, sondern nur auf Vergebung hoffen. Daraus leben wir. Und das ist auch unsere Kraft! Und dann beten wir auch noch das Zweite: **Wie wir vergeben unseren Schuldigen**. Es ist schon eine starke Sache. Gott allein vergibt. Und er vergibt unendlich viele Sünden. Viel mehr als wir zählen können. Viel mehr Sünden als wir überhaupt kennen. Und nun lädt Er uns auch noch ein, gemeinsame Sache mit Ihm zu machen. Wir dürfen und sollen von Ihm lernen, wie es geht und die Vergebung weitergeben. Durch die Kraft Gottes soll der Teufelskreis, worin wir Menschen uns befinden, gebrochen werden! Dort, wo die Beziehung zwischen Menschen eiskalt und unbarmherzig geworden sind, soll das Licht der Gottesgnade hineinstrahlen. Ich selber darf aufatmen, weil Gott mir vergibt und im gleichen Atemzug, die Vergebung, die ich bekomme, weitergeben. Auch andere sollen frei werden von Angst um Schuld. Die Angst um Vergeltung darf gebrochen werden. Und das ist wahrlich eine Revolution! Der Normalzustand unserer Welt ist, dass wir ständig mehr Schuld, Blut und Rache aufhäufen. Durch Jesus Christus schenkt uns Gott einen ganz anderen Weg und eine andere Richtung. Wir geben unsere Welt das, was sie wirklich braucht. Vergebung und endlich Freiheit vor Gott zu treten.

Lieber Vater im Himmel. Zeige uns, wo wir schuldig geworden sind! Lehre uns was es bedeutet, Vergebung zu empfangen. Und dann lass uns endlich aufatmen und das helle Licht deiner Liebe in unsere Welt hineinstrahlen. Durch Jesus Christus und was Er für uns getan hat...Amen.